

Geschichte Palästinas und Israels «von unten»

Eine Darstellung im Engagement gegen Nationalismus

In der israelischen Tageszeitung «Haaretz» entspannt sich letzthin eine Debatte über den sogenannten Postzionismus. Seit der Unterzeichnung der Oslo-Abkommen am 13. September 1993 geistert dieses Phänomen durch Israel. Der Begriff suggeriert, dass der Zionismus, die offizielle Staatsdoktrin Israels, überwunden sei. Davon kann natürlich keine Rede sein. Die derzeitige Regierung unter Ariel Sharon tut alles nur Erdenkliche, um den Zionismus im Bewusstsein der Israeli wieder neu zu verankern. Der Postzionismus – obgleich die Idee einiger weniger – hat nicht nur einen Teil der israelischen intellektuellen Elite fasziniert, sondern auch Kreise der israelischen Gesellschaft. Bis zum Aufkommen des Begriffs «Postzionismus» firmierten die Wissenschaftler als «neue Historiker», welche die Ereignisse um die Staatswerdung Israels 1948 kritisch untersuchten. Einen herben Rückschlag erlebte diese Gruppe durch eine 180-Grad-Wende ihres wohl renommiertesten Vertreters Benny Morris.

Opferperspektive

Zu den «neuen Historikern» zählt auch *Ilan Pappé*, Professor für Politikwissenschaft und Leiter des Emil-Touma-Instituts für Palästinensische Studien an der Universität Haifa. Er gehört zu den profiliertesten, aber auch zu den umstrittensten Vertretern des Postzionismus. Seine Kritiker werfen ihm vor, er betreibe keine Wissenschaft, sondern ideologisiere sie und gehe mit den Fakten selektiv um. Die Affäre um einen Studenten, der in einer bei Pappé geschriebenen Magisterarbeit einer israelischen Eliteeinheit Massaker an den Palästinensern vorgeworfen hatte, dies aber vor Gericht widerrufen musste, hat Pappés Stellung an der Universität nicht gerade gestärkt. Aufgrund dieses Vorfalls versuchte die Universitätsleitung, den unbotmässigen Professor loszuwerden. Nach zahllosen Protestschreiben an den Universitätspräsidenten wurde dieses Unterfangen nicht weiter verfolgt. Es hätte Israels Ruf als ein freies Land nicht genützt.

Die Idee des vorliegenden Buches wurde in einem Seminar an der Universität Haifa geboren. Israelische und palästinensische Studenten äuserten den Wunsch, die Geschichte Israels und Palästinas von einem humanistischen und nicht von einem ethnozentrischen Standpunkt erzählt

zu bekommen. Pappé bedient sich einer Darstellung «von unten», um über jene in Palästina zu schreiben, die durch menschliche Dummheit unmenschlich behandelt und gequält worden sind. Diese Opferperspektive durchzieht das ganze Buch. Folglich sind die Helden dieser Geschichte des modernen Palästinas Frauen, Kinder, Bauern, Arbeiter, gewöhnliche Stadtbewohner, Friedens- und Menschenrechtsaktivisten.

Der Autor ergreift Partei; er bekennt sich ganz offen dazu. Dies stellt natürlich ein Einfallstor für jeden Kritiker dar. Bis zu einem gewissen Grade sind für den Autor «die Generäle, die gierigen Politiker, die zynischen Regierungschefs und die frauenfeindlichen Männer die Bösewichte». Ihre Opfer sind nicht nur die Palästinenser, sondern auch die jüdischen Einwanderer, die jetzt in der zweiten Generation in Israel leben. Um seinen Ansatz «von unten» realisieren zu können, musste der Autor zuerst eine historische Entwicklung nachzeichnen, die vergessen oder ausgelöscht worden ist.

Beidseitige Eskalation

In sieben Kapiteln ist es dem Autor eindrucksvoll gelungen, die Geschichte eines Landstriches zu schreiben, der Israel und Palästina genannt wird. Pappé hat versucht, die destruktive Kraft des Nationalismus in der Geschichtsschreibung zu benennen und in seinen Betrachtungen zurückzudrängen. Erst durch die Liaison von Zionismus und europäischem Kolonialismus sowie durch die Gegenwehr des palästinensischen Nationalismus konnte sich die negative Kraft der beiden Begriffe – Israel und Palästina – im Laufe der letzten hundert Jahre entfalten. Die Auswirkungen des Zionismus spürten die Palästinenser erst nach dem Ersten Weltkrieg. Die Kolonisierung in den dreissiger Jahren führte weitgehend zur Zerstörung des palästinensischen Lebens auf dem Land; dort lebten sechzig Prozent der Bevölkerung.

Im Gegensatz zu Benny Morris, der im «Plan D» keinen Masterplan für die Vertreibung der Palästinenser sieht, behauptet Pappé, «dass der Plan das Ziel hatte, den zukünftigen jüdischen Staat von so vielen Palästinensern wie nur möglich zu säubern». Die Debatte «Flucht contra Vertreibung» erregt bis heute die Gemüter und ist ein

zentrales Hindernis auf dem Weg zur Lösung des Konflikts. Der Autor kommt zu einem skeptischen Résumé: Es gibt eine Wiedererweckung des nationalen und ethnischen Elements in dem Konflikt, das alle anderen Erfolge zunichte zu machen droht. Die Gewalt gewinnt an Schubkraft, und die Flüchtlingsfrage, die Besetzung, die hohe Arbeitslosigkeit unter den sephardischen Juden sowie die Behandlung der israelischen Palästinenser als Bürger zweiter Klasse sind immer noch ungelöst. Der Autor warnt vor den Hoffnungen, die vielleicht der nächste Friedensplan dahingehend bringen könnte, dass sich Israel auf die Grenzen von 1967 zurückziehen und die Rückkehr der

Flüchtlinge möglich werde. Spätestens seit dem persönlichen Abkommen zwischen Sharon und dem amerikanischen Präsidenten Bush ist solchen Hoffnungen der Boden entzogen.

Pappe hat eine Parallelgeschichte zur offiziellen Geschichtsauffassung Israels geschrieben und der indigenen palästinensischen Bevölkerung einen Teil ihrer Identität wiedergegeben. Eine Übersetzung für den deutschen Sprachraum wäre dringend geboten.

Ludwig Watzal

Ilan Pappe: A History of Modern Palestine. One Land, Two Peoples. Cambridge University Press 2004. 333 S., £ 15.99.